



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

368 (21.12.1933) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-260176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-260176)

3.90

Heyd

stollen

u. 2.25 an

häft

lter

Pellkan,

ent 7.50

C 1, 7

Breitstraße

re

aband

ung

steste

wein

teilweise.)

nies

nwasser

Weine:

Ltr. 75 J

Ltr. 85 J

Ltr. 90 J

Ltr. 70 J

Ltr. 80 J

Ltr. 1.10 J

Nick

924K

telefon 52928

rolle

zeug

sfrau:

inen für

Rohkost

Reib-

und

schinen

en, Me-

lfilter

raagen

abegewicht

r- und

hinen

nen, inen für

Frankfurter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAATT NORDHESSENS

AUFLAGE 39000

Früh-Ausgabe

Donners-tag, 21. Dezember 1933

3. Jahrgang — Nr. 368

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Frankfurter“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM, bei Vorabnahme halbjährlich 12 RM, bei Vorabnahme jährlich 22 RM. Einzelhefte 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Wochenende (auch durch Entsendung) regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die Hauptpreise für 1000 Zeilen 15 RM. Die Nebenpreise für 1000 Zeilen 10 RM. Für kleine Anzeigen: Die Hauptpreise für 1000 Zeilen 10 RM. Die Nebenpreise für 1000 Zeilen 5 RM. Für Abendeinblendungen 15 RM. Anzeigenannahme: Mannheim, R 3, 14/15, am Abendmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllung: Frankfurter. Das Frankfurter erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM, bei Vorabnahme halbjährlich 12 RM, bei Vorabnahme jährlich 22 RM. Einzelhefte 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Wochenende (auch durch Entsendung) regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Frankreichs Standpunkt

zu den deutschen Gleichberechtigungsforderungen

Aneinheitliche Stellungnahme der Presse / Vor dem Auswärtigen Ausschuss der französischen Kammer

Paris, 20. Dez. An Kommentaren im eigentlichen Sinne des Wortes liegt bisher nur eine Aneinanderreihung des „Journal“ vor, das der französischen Regierung vorgreift und behauptet, daß der deutsche Vorschlag in seiner gegenwärtigen Form unannehmbar sei. Es wäre unmöglich, daß die Aussprache über eine Ab-rüstung in eine Aussprache über die Aufrüstung hinausläufe.

Der „Petit Parisien“, in dem man das Sprachrohr des Außenministers zu erblicken hat, betont, wie nützlich es sei, daß die deutschen Forderungen nun genau bekannt geworden seien, denn sie würden während des Aufen-haltes des englischen Außenministers in Paris wahrscheinlich Hauptgegenstand der französisch-englischen Aussprache bilden.

Die französischen Staatsmänner könnten jetzt auf Grund der genauen Kenntnis der Angelegenheit mit ihren englischen Kollegen sprechen, ohne daß die Freiheit der fran-zösischen Diplomatie beschränkt sei.

Das Blatt will wissen, daß das Foreign Office Paul-Boncour vorgeschlagen habe, den nächsten Freitag und Samstag den Verhandlungen über diesen Gegenstand zu widmen. Die Abrüstungsfrage und die deutsche Haltung würden also Ende der Woche zwischen England und Frank-reich von allen Seiten „hoffentlich in der übli-chen Atmosphäre der herzlichen Zusammen-arbeit“ geprüft werden.

Der Berliner Sonderberichterstatter des „Jour“ meldet seinem Blatt a. a., daß Deutsch-land seiner Internationalisierung der Handels-luftfahrt zustimmen würde, solange gewisse ehe-malige Feindmächte noch Bombengeschwader er-halten.

Der Pariser „Times“-Korrespondent sagt zu den Mitteilungen Arnals: Einige der deut-schen Vorschläge seien bereits abgelehnt wor-den, andere würden noch erwogen. Man glaube in Paris nicht, daß greifbare Ergebnisse vor dem Zusammentritt des Büros der Abrüstungs-konferenz erzielt würden und man halte daher eine Verlangung der Vorfürsorge für wahrschein-lich. In Frankreich scheine die Auffassung, daß Frankreich und England baldmöglichst die Ar-beit an dem Abrüstungsentwurf fortsetzen sol-len, die leichte Unterstützung zu haben.

Die Gleichberechtigungsforderung der Reichs-regierung wird von der Pariser Abendpresse lebhafter besprochen. Die Auffassung der Blä-ter ist sehr uneinheitlich und richtet sich je nach der politischen Einstellung.

Die „Liberté“ lehnt, wie es von diesem Blatt nicht anders zu erwarten war, die deut-schen Forderungen rundweg ab.

Der halbamtliche „Temps“ ist wesentlich zurückhaltender und erklärt, daß die zuständi-gen Stellen die praktische Tragweite der deut-schen Forderungen und ihre Auswirkungen ge-nau prüfen würden, bevor sie eine Antwort er-teilen.

Man müsse aber schon jetzt feststellen, daß ein Heer von 300 000 Mann mit einjähri-ger Dienstzeit Deutschland sehr rasch be-deutende Reserven verschaffen würde. Es sei daher die Frage zu prüfen, unter wel-chen Bedingungen eine gegenseitige Kon-trolle festfinden solle und welche praktische Bedeutung ein Nichtangriffspakt habe.

Hierbei tauche die Frage auf, ob kollektive Sanctionsmaßnahmen gegen einen etwaigen Angreifer getroffen würden. Ungeklärt sei

Der Judenprozeß in Kairo

Professor Grimm verteidigt den Deutschen Verein — Die Gegenwehr der Deutschen gegen die Judenheße

Kairo, 20. Dez. Der bekannte deutsche Verteidiger, Professor Grimm (RbM), ist in Kairo eingetroffen. Er wird im Kairoer Judenprozeß, den die „Jüdische Weltliga“ zur Abwehr des Antisemitismus“ gegen die Deutsche Kolonie in Kairo in Szene gesetzt hat, die deutsche Sache vertreten.

Der in Kairo ansässige deutsche Rechtsanwalt Dahn hat inzwischen namens des Deutschen Vereins die schriftliche Antwort auf die so-genannte Klagebegründung der Jüdischen Weltliga überreicht.

Das deutsche Schriftstück setzt sich in zürückhaltender Sprache und sachlicher Beweis-führung mit den gegen die Deutschen er-hobenen Vorwürfen auseinander und stellt

die Richtigkeit der vom Deutschen Verein seinerzeit in Abwehr gegen die jüdische Heße getroffenen Feststellungen unter Her-anziehung der Zeugenschaft großer Staats-männer, Wissenschaftler und Politiker der Welt unter Beweis.

Die Klagebeantwortung, die nach dem ägypti-schen Gerichtsbrauch eine große Rolle spielt, hat ihren Eindruck nicht verfehlt. Den Befrei-ungen, die Verhandlung zu vertagen oder möglichst ganz zu verhindern, sind die Deut-schen, wie kürzlich berichtet, mit einer Gegen-klage wegen moralischer und wirtschaftlicher Schädigung der Deutschen durch die Inskrie-rierung dieses Prozesses zuvorgekommen.

Großmut gegenüber den früheren Gegnern

Die Hälfte der badischen Schutzhäftlinge zu Weihnachten entlassen

Karlsruhe, 20. Dez. Dem Wunsche unseres Lesers folgend, daß nach dem ein-mütigen Beschlusse des deutschen Volkes zu keiner Regierung am 12. November anlässlich des Weihnachtsestes an den früheren politi-schen Gegnern Großmut geübt werden soll, sind auf Anordnung des badischen Innenministers Pfaffmeyer dieser Tage eine große Zahl von Schutzhäftlingen entlassen worden und zwar in Karlsruhe sechsundfünfzig, in Rastatt vierund-fünfzig und in Heidelberg siebenundzwanzig. Auf dem Heidelberg ist die ganze Stule I mit 12 Mann und von der Stule II 15 Mann in Freiheit ge-letzt worden. In den badischen Schutzhäftlagern befinden sich jetzt nur noch 139 Mann und zwar in Rastatt siebenunddreißig, auf dem Anstalt neununddreißig und auf dem Heidelberg dreiund-technig.

Damit wurde die Hälfte der badischen Schutzhäftlinge entlassen.

Es wurden vorwiegend solche Häftlinge auf freien Fuß gesetzt, die zu den Verhörorten zu-jühren, die sich gut geföhrt haben und von denen anzunehmen ist, daß sie sich in Zu-kunft gut verhalten werden. Selbstverständlich sind hierzu nicht die Führer der SPD und SED in Baden zu zählen. Außerdem wurden die Häter von mehreren Kindern bevorzugt be-rücksichtigt.

Die Entlassung erfolgte in den einzelnen Lagern geschlossen, wobei die Lagerkomman-danten in Ansprache die Gefangenen auf die Absicht des Innenministers hinwiesen, sie dem Wunsche des Führers entsprechend wieder in die Volksgemeinschaft einzugliedern. Sie wur-den aber auch nicht im Unklaren darüber ge-lassen, daß diejenigen, die erneut gegen den Staat arbeiten, rücksichtslos und auf unbe-stimmte Zeit in Haft genommen werden.

außerdem noch der Punkt, ob die Anerkennung der Gleichberechtigung der vollständigen Wiederherstellung der Souveränität Deutschlands über das gesamte Reichsgebiet nach sich ziehe, d. h. die Aufhebung der Artikel 42, 43 und 44 des Versailler Vertrages (Entmilitarisierung der Rheinlandzone) bedeuten würde. Frank-reich habe sich nie gewiegert, gemeinsam mit Deutschland eine Verständigungsgrundlage zu suchen. Man dürfe aber nicht vergessen, daß man von einem einstimmigen Abkommen aus-gegangen sei, um auf Grund des Artikels 44 des Völkervertrages eine allgemeine Abrüstung durchzuführen.

Der Antisemitische „Apostel“ behauptet, daß man von den Genfer Verhandlungen über die Abrüstung nach und nach zu Verhandlungen über eine Aufrüstung hinübergerutscht sei und daß jede Hoffnung auf Abrüstung in dem Augenblick aufgegeben werden müsse, in dem man über die Durchführungsbestimmungen einer, wenn auch noch so geringen Aufrüstung zu verhandeln beginne. Der deutsche Vor-schlag eines Nichtangriffspaktes

könne nur dann eine größere Si-cherheit erhalten als der Locarno-pakt darstelle, wenn England neue Verpflichtungen übernehme.

Nur der „Notre Temps“ ist der Ansicht, daß die deutschen Vorschläge in verschiedenen Punkten sehr wohl mit dem im September in Paris aufgestellten Abrüstungsplan vereinbar seien. Wenn auch noch bedeutende Unterschiede zwischen den deutschen Forderungen und den Zugeständnissen beständen, die Frankreich zu machen bereit sei, so müsse man doch feststellen, daß diese den Grundsätzen der französischen Ab-rüstungspolitik nicht überall widersprächen. Die Meinungsverschiedenheiten in der Frage der zahlenmäßigen Heeresstärke seien jedoch um so größer, als durch die am Dienstag in der Kam-mer erfolgte Verabschiedung des neuen französi-schen Rekrutierungsgesetzes die französischen Streitkräfte im Mutterland im kommenden Jahre unter 300 000 Mann liegen würden. Zu amtlichen französischen Kreisen habe man die Kontrolle der Verbände aber noch für unge-nügend.

Präsident Gomez, Venezuela



Der Präsident von Venezuela, General Juan Vicente Gomez, beging am Dienstag sein 25-jähriges Regierungsjubiläum. Aus diesem Anlaß ließ ihm der Reichspräsident von Hindenburg einen Ehrenbogen mit persönlicher Widmung überreichen.

Die französische Kammer und die deutsch-französischen Verhandlungen

Paris, 20. Dez. Der auswärtige Ausschuss der Kammer trat am Mittwoch unter dem Vor-sitz seines Präsidenten Perriot zusammen, und nahm zunächst einen Bericht des Generalsekretärs des Völkervertrages, Avenol, über seine Be-sprechungen in Rom und London entgegen. Der Vorsitzende des Ausschusses teilte sodann den Mitgliedern den wesentlichen Inhalt seiner Besprechungen mit dem Außenminister über den Stand der deutsch-französischen Unter-redungen mit. Der radikalsozialistische Abge-ordnete Blenot wies darauf hin, daß die An-nahme der deutschen Forderungen zu einer all-gemeinen Aufrüstung und damit zu dem Zu-stand des „bewaffneten Friedens“ führen würde.

Frankreich stehe vor einem schweren Di-lemma und habe zwischen der Aufrüstung und der Völkervertragspolitik zu wählen.

Frankreich habe aber die Pflicht, die Initiative für die Völkervertragspolitik zu ergreifen. Wenn es nicht gelingen sollte, auf der Grundlage an-nehmbarer Vorschläge eine Lösung zu finden, so müßte die französische Regierung von den Rechten Gebrauch machen, die ihr aus den Ver-trägen zuständen. Frankreich dürfe auf keinen Fall vor den deutschen Rüstungen die Augen verschließen.

Der auswärtige Ausschuss beschloß, Perriot zu beauftragen, sich noch einmal mit dem Außen-minister in Verbindung zu setzen, damit dieser noch vor den Kammerferien vor der Kammer eine Erklärung über die Absichten der Regie-rung zu der Frage der deutschen Gleichberech-tigungsforderung abgibt.

Der Reichsfanzler beim Reichspräsidenten

Berlin, 20. Dez. Reichspräsident von Hin-denburg empfing heute nachmittag den Reichs-fanzler Adolf Hitler zum Vortrag.

Deutsche Weihnachtsfeier in London

London, 20. Dez. Der Deutsche Botschafter in London veranstaltete am Dienstagabend im Hotel de Ville ein alljährliches Weihnachtsfest. Unter den Gästen eines Christbaumes hatten sich mehrere hundert Mitglieder der deutschen Kolonie in London, darunter der Stab der deutschen Botschaft und etwa 60 Mitglieder der nationalsozialistischen Ortsgruppe London zu einem Abendessen zusammengefunden, das durch deutsche Weihnachtslieder verschönt wurde.

Nach Schluß des Essens brachte der Präsident des Vereins, Herr War Lindler, den Trinkspruch aus den englischen Königs aus und hielt danach eine Rede, in der er der Umwandlung gedachte, die im gesamten deutschen Volk vor sich gegangen ist, seitdem es unter seinem Führer steht. Herr Lindler schloß seine Rede mit einem allgemein begrüßten ausgenommenen Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg, das deutsche Volk und seinen Führer Adolf Hitler. Darauf sangen die Anwesenden gemeinsam das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied.

Dokfordiplome für nichtärztliche Medizinstudierende

Berlin, 20. Dez. (Eig. Meld.) Vom Rektor der Universität Berlin wird folgendes bekanntgegeben:

„Das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat mitgeteilt, daß nichtärztliche Medizinstudierende mit Erlangung der Approbation nicht rechnen können. Da das medizinische und zahnmedizinische Dokfordiplom nach den bevorstehenden Vorschriften nur Reichsausländern ohne Rücksicht darauf, ob und wann sie deutsche Approbation als Arzt (Zahnarzt) erhalten, ausgestellt wird, bleibt reichsdeutschen nichtärztlichen Kandidaten, die das Dokfordiplom vor Erlangung der deutschen Approbation als Arzt (Zahnarzt) haben wollen, nur übrig, auf die deutsche Reichsangehörigkeit zu verzichten und ihre Entlassung aus der Staatsangehörigkeit gemäß §§ 18 bis 24 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1933 zu beantragen.“

Starke Zunahme der Eheschließungen im Oktober

Berlin, 20. Dez. Die starke Zunahme der Eheschließungen in den Monaten August und September in Auswirkung der gesetzlichen Maßnahmen, über die in dem neuesten Heft 23 von „Wirtschaft und Statistik“ berichtet wird, hat auch im Oktober angehalten. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden in den Großstädten im Oktober wieder 325 v. H. Ehen mehr geschlossen als im Oktober 1932. Die ziffernmäßig stärkere Zunahme vom September um 520 v. H. wurde im Oktober deswegen nicht erreicht, weil der Oktober in diesem Jahre nur vier Sonntage enthielt, während er im Jahre 1932 ebenso wie der September 1933 fünf Wochenendtage umfaßte. Von Anfang August, dem Beginn der praktischen Wirksamkeit des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen bis Ende Oktober wurden in den Großstädten insgesamt 20 000 oder 326 v. H. Ehen mehr geschlossen als in den gleichen Monaten des Vorjahres (80 500 gegen 40 800).

Ordnung im kommunalen Geldwesen

Berlin, 20. Dez. Wie das VZ-Wort meldet, hat die Reichsregierung durch ein Gesetz den Landesregierungen bis zum 31. Dezember 1934 die Ermächtigung erteilt, bei den Spar- und Girokassen, kommunalen Kreditinstituten und Giroverbänden sowie bei den Girozentralen die zu einer zweckmäßigen Gestaltung der Organisation erforderlichen Maßnahmen zu treffen, insbesondere bestehende Satzungen zu ändern oder neue Satzungen einzuführen. Sie können zu diesem Zweck auch Einrichtungen und Anstalten aufheben, zusammenlegen und neu begründen, sie dürfen jedoch nicht ohne Einwilligung des Reichswirtschaftsministers kommunale Einrichtungen auf staatliche oder privatrechtliche überführen. Zu Maßnahmen gegenüber privatrechtlichen Einrichtungen und Anstalten bedürfen die Landesregierungen in jedem Falle der Einwilligung des Reichswirtschaftsministers.

Prälat Bares Bischof von Berlin

Rom, 21. Dez. Auf den Bischofsstuhl in Berlin hat Papst Pius XI. den bisherigen Bischof von Bielefeld, Prälat Nikolaus Bares, berufen. Die Ernennung wird vom Heiligen Vater am Donnerstag im Konsistorium verkündet werden.

Baldur v. Schirach spricht über alle deutschen Sender zum neuen Jahr

Berlin, 20. Dez. Der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach spricht am 1. Januar 1934 von 11 bis 11.15 Uhr in einer Reichsfunksendung über alle deutschen Sender über das Thema: „Neujahrswünsche an die deutsche Jugend“.

Ein neues Kaliwirtschaftsgesetz

Der Reichsalirat aufgehoben

Berlin, 20. Dez. (Eig. Meld.) Das Reichskabinett hat ein neues Kaliwirtschaftsgesetz beschlossen, welches am 1. Januar 1934 in Kraft tritt und das die bisherige Kaliwirtschaftsgebietsordnung außer Kraft setzt. Der Wortlaut des neuen Gesetzes wird im Reichsgesetzblatt Teil II vom 19. Dezember 1933 veröffentlicht.

Der parlamentarische Reichsalirat fällt in Zukunft fort, ebenso eine Anzahl von Organisationen der Kaliwirtschaft. Bestehen bleiben das Syndikat, die Kaliprüfungsstelle in vereinfachter Form und die landwirtschaftlich-technische Kalistelle.

Die starken Bindungen der Kaliindustrie bleiben durchweg bestehen (Zwangsfonds-

bei, Quotenfestlegung, Ein- und Ausfuhrregelung).

Bei der Festlegung der Preise für die für die deutsche Kaliwirtschaft bestimmten Kalibündelmärkte ist wie bisher die vorherige Andienung der deutschen Kaliwirtschaft (Kaliabnehmer) vorgekehrt. Dieser wird auch in der mit erweitertem Aufgabenzirkel betreten landwirtschaftlich-technischen Kalistelle eine verstärkte Vertretung eingeräumt. Die Beschlüsse des zuständigen Reichsministers (Reichswirtschaftsminister) sind ebenfalls wesentlich verstärkt. Die im früheren Kaligesetz enthaltenen arbeitsrechtlichen Bestimmungen sind jetzt aus dem Gesetz herausgenommen. Die Regelung dieser Fragen wird den hierfür zuständigen Stellen überlassen.

1700 Erbgesundheitsgerichte

Vorher 400 000 Sterilisierungen notwendig

Berlin, 20. Dez. Am 1. Januar tritt das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses in Kraft. Wie wir hören, werden im ganzen Reichsgebiet bis zum 1. Januar annähernd 1700 Erbgesundheitsgerichte, davon allein rund 1000 in Preußen, ferner 27 Erbgesundheitsobergerichte entstehen, die sofort ihre Arbeit aufnehmen.

Die Wissenschaft hat sich bemüht, einen vorläufigen Anhaltspunkt über die Zahl der Personen zu finden, die innerhalb kurzer Zeit einer Sterilisierung unterzogen werden müssen. Sie schätzt diese Zahl auf rund 400 000 Menschen.

Sie verteilen sich auf alle neun Krankheitsarten, die das Gesetz als Erbkrankheiten anführt, der größte Teil jedoch, die Hälfte, liegt an angeborenem Schwachsinn. Die rund 400 000 Kranken befinden sich zu gut Hälfte aus Männern und Frauen. Auch über die Kosten der Unfruchtbarmachungen sind bereits Erhebungen angestellt worden. Sie dürften im Laufe der Zeit eine nicht unerhebliche Minderung erleben, weil die Erfahrungen auf diesem Gebiete größer werden. Heute steht man für die Operation eines Mannes etwa 20 Mark an. Sie ist so einfach durchzuführen, daß der Mann nur vier Tage zu liegen braucht. Auf

200 000 Männer gerechnet, würden die Gesamtausgaben also rund vier Millionen Mark betragen. Etwas umständlicher ist der Eingriff bei den Frauen. Sie bedürfen mindestens eines achtstägigen Krankenzuges und eines Aufwandes pro Kopf von etwa 50 Mark, so daß die Sterilisierung von 200 000 Frauen 10 Millionen Mark kosten würde. Diese 14 Millionen Mark bedeuten zunächst eine Sonderlast in den ersten Jahren. Aber der Aufwand trägt so reiche Früchte, wie noch nie ein Kapital getragen hat. Professor Penz hat den jährlichen Aufwand für die Erbkranken im geringsten Falle mit 350 Millionen Mark berechnet. Friedrich Burgdörfer kommt sogar zu einem Betrag, der von einer Milliarde nicht weit entfernt ist. Gemessen an diesen Ziffern, ist die Ausgabe von 14 Millionen gänzlich unbedeutend.

Nach 10, 20 oder 30 Jahren wird man feststellen können, daß wir jährlich Hunderte von Millionen durch Minderaufwendungen für die Erbkranken sparen.

Die Ausbringung der Zahlen geschieht zum größten Teil durch die Träger der Sozialversicherung, insbesondere also durch die Krankenkassen. Für nichtversicherungspflichtige Personen werden im allgemeinen die Fürsorgeverbände einzutreten haben.

Im Zeichen der Reichswinterhilfe

Die grauen Glücksmänner kommen!

Berlin, 20. Dez. Ja, durch ganz Deutschland sind sie auf dem Vormarsch, die grauen Glücksmänner der Reichswinterhilfe! Im Rahmen des großen Winterhilfswerkes des deutschen Volkes wird in allen Städten und auf dem Lande am 20. Dezember die Straßenlotterie eingesetzt, die in seiner programmatischen Rede über das Winterhilfswerk Herr Reichsminister Dr. Goebbels bereits angekündigt hat. Die Straßenlotterie, die der Reichsleitung der NSDAP unterstellt ist, gibt jedem die Möglichkeit, für den guten Zweck des Winterhilfswerkes etwas beizutragen und auch noch persönlich einen hohen Geldbetrag zu gewinnen, wenn das Glück ihm gewogen ist.

Im Gewinnplan einer jeden Serie der Straßenlotterie sind insgesamt 150 000 Gewinne enthalten und eine Prämie im Werte von zusammen 125 000 RM. Der Lospreis beträgt 50 Pfennige, die dazu bestimmt sind, mitzubekommen im Kampf gegen Hunger und Kälte.

In jeder Serie kann für diese 50 Pfennige der jeweilige Hauptgewinn von 5000 RM. gezogen werden oder die Prämie, die ebenso viel beträgt. Als Höchstgewinn kann man sogar 10 000 RM. gewinnen. Ferner werden in jeder Serie zwei Hauptgewinne zu je 1000 RM. ausgelieft;

zehn Gewinne zu je 500 RM., 51 Gewinne zu je 100 RM., 101 Gewinne zu je 50 RM., 335 Gewinne zu je 10 RM., 1000 Gewinne zu je 5 RM., 3500 Gewinne zu je 2 RM., 20 000 Gewinne zu je 1 RM. und 125 000 Einzahlungsgewinne zu je 50 Pfennigen.

Diese 150 000 Gewinne einer Serie sind mit sofortigem Gewinnentwurf. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt gegen Rückgabe des Originalgewinnlosens und zwar bis einschließlich 5 Mark durch den Losverkäufer und von 10 RM. und darüber durch familiäre öffentlichen Spar- und Girokassen, Lotteriegeschäfte und Banken sowie durch die Reichsleitung der NSDAP, Abteilung Lotterie, München, Mariusstr. 4, und durch alle Lotteriegeschäftsstellen des Winterhilfswerkes 1933/34.

Die grauen Glücksmänner der Straßenlotterie werden dem Deutschen das Hilfsverzeihen für den harten Winter 1933/34 ein neues schillerndes Zeichen wohlthätiger Nächstenliebe sein. Einer Nächstenliebe in dreifachem Sinne: dem, der kauft, dem, der gekauft wird, dem, der verkauft! Denn wiederum wird Tausenden von Arbeitslosen durch diese Straßenlotterie in der Winterzeit eine Arbeitsmöglichkeit verschafft. Für 50 Pfennige kann jeder Glück kaufen, kann jeder Glück verschenken.

Das Enteignungsrecht der „Reichsautobahnen“

Berlin, 20. Dez. Wie und gemeldet wird, hat die Reichsregierung eine Ergänzung des Gesetzes über die „Reichsautobahnen“ beschlossen. Es wird festgelegt, daß das Unternehmen „Reichsautobahnen“ das ausschließliche Recht zum Bauen und Betreiben der Kraftfahrbahnen und der auf ihnen befindlichen Nebenbetriebe hat. Weiter wird bestimmt, daß auf den Längs der Kraftfahrbahnen gelegenen Grundstücken Baulagen jeder Art in einer Entfernung bis zu 10 Metern, auf der Innenseite von Kurven bis zu 15 Metern, ferner Betriebe, die ihrer Art nach Nebenbetriebe der Kraftfahrbahnen darstellen, außerhalb geschlossener Ortschaften in einer Entfernung bis zu 500 Metern nur mit Genehmigung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen errichtet werden dürfen.

Im Anschluß an das Enteignungsrecht des Unternehmens wird festgelegt, daß, sofern die Zufahrt der Enteignung feststeht, die für den sofortigen Beginn der Arbeiten benötigten Grundstücke von dem Unternehmen in

Besitz genommen werden können. Die zum Bau der Kraftfahrbahnen erforderlichen Grundstücke können auch im Umlegungsverfahren für das Unternehmen ausgegeben werden. Grundstücke, die zu einem Erbhof gehören, sollen im Umlegungsverfahren ausgeschieden werden, wobei Sorge zu tragen ist, daß die Erbhofo-eigenschaft des betroffenen Grundbesitzes erhalten bleibe.

Bereits 1000 Kilometer Reichsautobahnen für den Bau freigegeben

Bauveröffnung in Ostpreußen

Berlin, 20. Dez. Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Fritz Loh, hat in den letzten Wochen drei weitere Strecken zur Einzelbearbeitung freigegeben: Stuttgart — Ulm, 85 Kilometer; Dresden — Chemnitz — Meerane, 105 Kilometer, und Breslau — Liegnitz, 70 Kilometer. Die Bauveröffnung für die neuen Abschnitte wird bereits in den nächsten Tagen eingeleitet werden. Damit sind nunmehr nachfolgende 1000 Kilometer

im Bau, bzw. in Bauvorbereitung: Frankfurt a. Main — Mannheim — Speyer, 100 Kilometer; München — Reichenbach, 120 Kilometer; Elbing — Königsberg, 110 Kilometer; Berlin — Stettin, 120 Kilometer; Köln — Düsseldorf — Duisburg — Dortmund, 120 Kilometer; Bremen — Hamburg — Lübeck, 160 Kilometer; Stuttgart — Ulm, 85 Kilometer; Dresden — Chemnitz — Meerane, 105 Kilometer, und Breslau — Liegnitz, 70 Kilometer.

Am Dienstag, 19. Dezember, fand bei Elbing die Bauveröffnung für den Abschnitt Elbing — Königsberg statt. Anfang Januar werden die Bauarbeiten eröffnet auf den Strecken Berlin — Stettin, Köln — Duisburg — Dortmund und Bremen — Hamburg — Lübeck.

Nur noch Parteigenossen können Mitglieder der Unterorganisationen der NSDAP sein

Berlin, 20. Dez. Wie die NSDAP meldet, hat der Stabsleiter der NSDAP, Dr. Loh, in einem Rundschreiben an die Amts- und Abteilungsleiter der Obersten Leitung der NSDAP mitgeteilt, daß in Zukunft die Mitglieder der Unterorganisationen der Partei grundsätzlich Parteigenossen sein müssen. Die lediglich sympathisierenden Mitglieder dieser Unterorganisationen müssen in die gleichgeschalteten Verbände, wie Deutsche Arbeitsfront, Reichsbund Deutscher Beamten, NSDAP usw. überführt werden. Bei der NSDAP, NS-Lehrerbund, NSD-Metzlerbund, Amt für Beamten, Amt für Kommunalpolitik, NS-Bund, Amt für Kriegsoffiziersversorgung, NS-Volkswohlfahrt e. V., Abteilung NS-Heilpraktiker muß mit dieser Überführung sofort begonnen werden.

Kunstaussstellungen genehmigungspflichtig

Berlin, 20. Dezember. Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste gibt folgendes bekannt:

„Aufgrund von § 25 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskunstgesetzes vom 1. November 1933 (RGBl. I, S. 797) bestimme ich folgendes:

1. Die Veranstaltungen von Kunstaussstellungen und Ausstellungen des Kunstgewerbes bedürfen der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Reichskammer der bildenden Künste.
2. Die Anordnung tritt sofort in Kraft.

Berlin, den 16. Dezember 1933.
Prof. Eugen Dönig“

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenwirtschaftung ernannt

Berlin, 20. Dez. Zum Leiter der Reichsstelle für Devisenwirtschaftung ist der Ministerialdirektor, Ober-Regierungsrat, Wald a. d., unter Vorbehaltung seiner Tätigkeit im Reichswirtschaftsministerium ernannt worden. Die Geschäftsräume der Reichsstelle für Devisenwirtschaftung befinden sich in Berlin W 35, Viktoriapark 34.

Riesenfeuer in Schlauwe

Sechs Stodwerke hohe Stadtmühle ausgebrannt

Schlauwe (Pommern), 20. Dez. In der Schlauwer Stadtmühle brach am Dienstag Großfeuer aus. In kurzer Zeit standen alle sechs Stodwerke in hellen Flammen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, einen neben der Mühle stehenden Silo vor einem Übergreifen der Flammen zu bewahren. An den Löscharbeiten beteiligte sich auch der freiwillige Arbeitsdienst. Der Schaden dürfte nach vorläufigen Berechnungen etwa 400 000 Mark betragen.

Mord und Selbstmord in einem Berliner Hotel

Berlin, 20. Dez. Ein kleines Hotel in der Dorotheenstraße wurde in der Nacht zum Mittwoch der Schauplatz einer grauenhaften Bluttat. Der 25jährige Fritz Braun hatte gemeinsam mit der 25jährigen Charlotte Krüger in dem Hotel ein Zimmer gemietet. Nach einiger Zeit erschien das Mädchen in dem im Erdgeschoß des Hotels befindlichen Restaurant und bestellte eine Flasche Cognac, die sie mit auf das Zimmer hinaufnahm.

Bereits nach 10 Minuten kehrte dann das Mädchen mit einer tiefen Halswunde, blutüberströmt in den Restaurationsraum und brach dort zusammen.

Zwei Freundinnen brachten die Sterbende in die Charité, wo nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden konnte. Die herbeigerufene Polizei versuchte nun in das von Braun gemietete Zimmer einzudringen, das jedoch verschlossen war. Nachdem man die Tür gewaltsam geöffnet hatte, fand man Braun mit durchschnittenen Adern im Bett liegend tot auf. Man vermutet, daß Braun in einem Raufkampf auf dem Mädchen die tödliche Verletzung beibrachte und dann, als er sah, was er angerichtet hatte, selbst Hand an sich gelegt hat.

Professor Dettmer und Dr. Knecht freigesprochen

München — Gladbach, 20. Dez. Im Prozeß gegen Professor Dettmer und Dr. Knecht verurteilte das Gericht heute Abend folgenden Verstoß: Die Angeklagten werden tollkühn freigesprochen. Sie ihnen entstandenen notwendigen Aufwendungen werden der Staatskasse auferlegt.

MARCHIVUM

MARCHIVUM

Weihnachtsfeiern überall

. . . bei den gedienten Bayern

Der Verein gebietet Hohen im Reichsfriedensgärtchen
Kaffeehaus viel viele Mitglieder und Freunde an
Samstag in das Vereinsheim der „Harmonie“ an
dem Lindenhof. Unter der Leitung von Kamerad
Robert Wagner nahm die Weihnachtsfeier einer
harmonischen Verlauf, zumal sich eine Reihe bewährter
Kräfte zur Vertretung der Vortragsfolge zur Ver-
fügung gestellt hatten. Vereinsführer Rößle
ließ in seiner Begrüßungsansprache besonders der
Ehrenverbundenen des Rhein-Redar-Wallgraben-
bundes, Hauptmann o. T. Frenzer, Gauschiller
Folgt und Bezirksleiter Albrecht Dröber
willkommen. Die Festansprache hielt Kamerad Direk-
tor Adigler, der von der Rot der Stadtlands-
chaft und dem abgewinkelten allen Dilemma sprach. Je-
doch endlich die Gänge der Rede geführt worden, bis
man dem Geleit des Heilfrieser verbande und die
Lied auch der Ehrenführer Ritter vom Opp geknallt
haben, der immer zum Ausdruck gebracht hat, daß der
Kampf zum Siege führen muß. Eine Übung der
aufgestellten Reihen war gefällig in die Ansprache ein-
geflochten, während das Deutschlandlied und das
Dorn-Rosel-Lied den Ausklang bildeten.

Herr D a u s sprach mit Wärme einen Prolog, während später die Geschwister D a u s Gefährten Mundstärkerbrot zum Vortrag brachten. Lieber zur Hand genommen Herr W i n a u und Herr D a n d e n b ä d e r. Ein entzündendes Quett brachten Herr und Hst. D a n d e n b ä d e r, wie überhaupt Herr D a n d e n b ä d e r seine Gesellschaft noch in einer Versammlungsgemeinschaft unter Beweis stellte. Die Grazie der von Hst. D a u s vorgeführten Tänze löste lebhaftes Beifall aus. Befehrende Erziehung verdient noch Kamerad W i b e r t Güterwohl, der den musikalischen Teil mit großem Eifer bestritt. — Um den Mitglieder unangenehme Aufgaben zu ersparen und die Beisitzerschaft in schicklicher Rahmen abheben zu können, sah man von einer Verlosung und von einer Tanzunterbrechung ab.

. . . in der gelben Brigade

Die gelbe Brigade — Verein eben, 112er und 142er Panzerzug — hielt am Samstag in den „Germania“-Gallen ihre Antritt auf deutsche Weihnachtstiere ab, die umso mehr wurde von mannlichen Tordierungen der Kapelle J. A. v. Hl. Sch. d. b. brachte mit ihrer Profan vom Rudolf Greder, „Teutische Weihnachten“ gleich die rechte weihnachtliche Stimmung aus, Vereinsführer P. G. S. Riffel von den 142ern begrüßte in einer Ansprache die Gäste und leitete in seinen weiteren Ausführungen nach einem Rückblick auf die vergangenen Jahre besonders die ersten Weihnachts im Dritten Reich, Gleichmäßig übernahmen die beiden Vereine in freudiger Weise die beiden neuen Hoffäulerinnen. Anschließend teilte sich das weitere Programm in dunklen Wechsel ab, Opernsänger Alfred Radach mit seinem glänzenden Tenor einige Lieder, die ihm reichlich Beifall eintrugen. Starke Anerkennung fand das lebende Bild „Der Froschobai“, gemalt von Seidenbücher Regier und begleitet unter Leitung von Hauptl. Stelmie. Im Verlauf des Abends nahm der anwesende ehemalige Zivilisten-Rottenführer, Grilling u. d. E. d. u. d. d. Wert, um daran zu erinnern, daß die dritte erstirbte Volksgemeinschaft schon bei den Soldaten im Felde täglich zum Ausdruck kam, Ch. General, ab Winterzeit, ließe sogar am selben Tag

Zeitschmerz hat noch nie einen Krieg angefangen, dies wurde es von andern dazu gezwungen, wie es auch im Weltkrieg der Fall war, und immer nur das über deutsche Soldat für die Verdrückung des Vaterlandes die Waffen getragen. Nach einer Landabteilung namens der Wälle für den heutigen Tag schickte der Heer mit einem dreifachen Den auf die Kameraden der ehemaligen Soldaten. Im Auftrage der Reichsheim Studentenschaft sprach Komilitone Sauerborn und führte aus, daß die deutsche Generation sich nicht denn je mit den alten Frontkämpfern verbunden fühlte, die für uns gekämpft und ihr Leben lassen haben. In diesem Jahre könne das deutsche Volk zum ersten Male seit Wiederm ein wehrfähiges Geschlecht werden Frieden begreifen. Während im Weltkrieg die Menschen unter dem strahlenden Sternenschein das Licht des Friedens sahen, mußten Lan-

[illegible]

. . . auch bei den 470ern

Ta die Kameradschaft der ehemaligen Arbeiter keine
Heilung erhebt, war es hier auch nicht möglich, daß
Schöne deutsche Hüll so glanzvoll in leinem, wie die
Bergine der alten Friedensbewegungen, aber trotzdem
das Gebot nicht minder von denen, die
Vortragsfolge erstellte das Mandolin-Orchester
„Kleinod“ G. B. Mannheim unter Leitung des Emil
Zafferting, und nach einem von H. Zafferting

... im Militär-Verein Mannheim

Wach der Militärverein Rausheim veranstaltete für seine Kameraden im Rathaus am Sonntag eine wohlbekannte Weihnachtsfeier, die am Nachmittag mit einer feinen Verköstigung der Gastsoldaten, Veteranen und Kinder ihren Anfang nahm. Am ganzen waren es circa 100 Personen, die beehrt und von den Tönen der Aquarellmusik des Vereins mit Freude und Nutzen beteiligt wurden. In einer Anrede würdigte der Vereinsführer, Herr Haag, den Sinn des Weihnachtsfestes. Zur weiteren Unterhaltung trugen die kleine Schüler sowie der Singkreis der K. D. Schule unter Leitung des Lehrers Reichert bei.

Die Bauwitzer fand abends im überfüllten Saale des Schauspielers statt. Der Vereinsführer, Herr Hof. Gass, ließ alle Gäste herzlich willkommen, insbesondere den großen Ehrenvorsitzenden Frau von Deuberg, sowie die Vertreter der beteiligten Vereine. Fräulein Räder brachte einen Weihnachtsgruß zum Vortrag. Nicht desfalls aufgenommenen wurden auch die Weihnachts- und Christenlieder der Frau Marianne Keller-Heimig. Die kleine Räder, die es vorzüglich verstand, einige Weihnachtsgedichte in flüssiger Kunstfertigkeit vorzutragen, durfte anseiner „Fächerstrolch“ bald Konkurrenz machen. Ganz hervorragend waren auch die drei gezeichneten Bilder.

Im Verlauf des Abends konnte der Vereinsführer die beiden Kameraden Louis Tarr und Josef Hermann für 50jährige treue Mitgliedschaft durch Ueberreichung des Bundeskreuzes 1. Klasse besonders ehren.

[illegible]

verlorenen Vriand, der freitich im Oest-Westlich-
land, das alte Kamerat Kramer die in
hastlicher Zeit mit ihren Angehörigen erkrankten
Kameraden. Der Rittersbrun Monheim, die Pfr.
A. A. der 240. 3. T. und das Schweizer-Magazin 40
sind in Würdigung gelangt. Hieran erste Kamerat
T. Krugeloh, der Führer der Gefamtsamerat-
schaft, Oberst. Brandt mit der goldenen Kamerat-
nadel und Kam. O. Scher mit der silbernen. Auf die
Gebrüder aufzunommene Ansprache des Kameraden
sagte die Bekennung der 13 erwerblösen Kameraden,
denen die Heilbrut schwere Tante, aber ohne die all-
täglichen Orben, Boden und Linien, überbrachte
das waren keine Spenden, sondern Eifer einer
Kamerat, wie die Bekannten schickten. Frau
Anna Kelle r hatte also wieder sein arrangiert,
das man der guten So. Dancmann und Frau Hel-
dort lassen, und Oberst. Brandt, damit an der
Fest draußen und der Fannem lies vorne war
und ist. Eine besondere Erinnerung war das erste
Mittessen der Jungst-Mittessen unter Leitung des
Kom. Kameraden Söhnle. Das unsere jüngsten
Soldaten der Braunen Armer schon zu aus diesen
sinnen wie die Alten, das bewiesen die in Gedr-
gedrachten Bild: „Dancant“, „Unser hohe Kamerat
und voran“, der Wagenwurm und das Lied vom
guten Kameraden.

. . . und schließlich bei den 111ern

Eine vorbildliche Weihnachtfeier im Sinne der weltlichen Volksgemeinschaft veranstaltete am Samstagabend der Verein ehem. Ilber Wauheim in sämtlichen Räumen des Friedrichsdorfes. Der gute Geist treuer Kameradenschaft herrschte der im großen Rahmen überbaitenen Veranstaltung in allen Teilen einen vorbildlichen Verlauf. Der Abend wurde eröffnet mit dem Bandenermarsch und der Heft-Unterstützung von Festung, gespielt von der gesamten Bandenmusik. Die 1771 unter Leitung ihres H. H. Dommann-Deuau, die den musikalischen Teil der Feier über-

[illegible]

Sabotage **Freidenkstag** Mit über 25-jährige Kameradschaft mit dem Ehrenzeichen für 25-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. 25 Kameraden erhielten die Rotbanner-Ehrennadeln mit Schlegeltext. Unter Anerkennung der schönen Gewinnverlosung wurde hart gepöbeln. Ein Tanz, in dem die Kameradentafeln einfließen, hielt lang und als noch lange in schillernder Harmonie bellmannen. So wurde die Iller Weihnachtseier für alle Beteiligten in einem schönen Gedächtnis, das noch lange in den Herzen nachhallen wird.

Weihnachtsfeier des Männergesangsvereins „Concordia“ e. V. im Holvinghaus

Im vollendeten Saale des Festspielhauses feierte die Männerkantorei deren Concerbio sein Weibnachschick. Nach einem Eröffnungschor der Treueabteilung der ES-Akademie unter Stäbelführung von Herrn Sanger erstarrte der Vereinsführer, Hr. Hilbert Wolfert, das Wort in einer Ansprache. Er begrüßte den Führer der Vereinigung H. Timgerts, Herrn Nagel, und führte aus, daß er hierher gekommen sei, um endlich einmal sein Leben eine echte deutsche Weihnacht zu feiern. Ein Trugergebnis für den Mann, der und wieder Jüngerlich und endlich Ausdrück auf dieser Seite brachte, jedoch die Ansprache. Das dem man folgenden reichhaltigen Programm hat besonders hervorgehoben Herr Ehrenordnungsleiter Max Schellenberger, unter dessen Leitung der Chor für seinen Vortrag „Weihnachtslieder“ reichen Beifall erzielte, ferner das lange Doppelquartett, das mit der „Selbst von Beethoven“ stammte. Ein Stimmungsbild, „Zwölftste Weihnachtsabend“, an dem außer Bräutigam, Braut, den Herren Bronner, Reich, Hermann, Rode und Heilig mitwirkten, gefolgt von dem Chor. „Frieden nach Gott“ erfolgte die Führung berühmter Mitglieder des Vereins, der „Edwina“, „Müllers der Schwärzler“, „Ist große Freiheit aus, um die Einführung der Weihnachtskinder hatte sich Herr Boman bemüht, wofür man besonderer Dank gebührt.

Im Anschluß an die Feier im Rathungshaus fand am Sonntag im Sängerkheim aus dem Errödnis der Weihnachtsfeier eine Beisprechung statt, bei der über 120 Kinder beobachtet werden konnten.

. . . und bei der Mandolinata

In familiärem Rahmen hielt die „Wandelinata Wandheim 1920“ ihre diesjährige Weihnachtsfeier im Jugendheim Schönlagerstraße ab. Die Begrüßung wurde durch den Vereinsführer Ludwig Grabow, der auch über den künftigen Sinn des Weihnachtsfestes einige Ausführungen machte und zugleich die Ehrungen der Vereinsmitglieder vornahm, die sich durch fleißiges Probensingen im letzten Jahre hervorgetan hatten. Am den Vergangenen drei Jahren hatte Karl Bach niemals bei den Proben gefehlt, während Karl Gebenard und Ludwig Grabow sämtliche Proben der letzten beiden Jahre besucht hatten und Hermann Hönkel und Colmar Hermann im letzten Jahre durch ständigen Probensingen bewiesen, daß auch ihnen der Dienst am Verein richtig angefallen wird.

Das Erchester der Wandellnata unter Leitung seines Dirigenten Oskar Hermann bestritt einen Teil des Programms und wurde für die ausgeführte Wiedergabe der Waffflüde sehr geehrt. Bei der Wandellnata erblt auch die die Gelangabstellung des Eisenbahner-Bereins, die unter der Stabführung ihres bewährten Dirigenten Albert Engelmann mehrere Abtreu unter Vortrag brachte. Mit Beiden für Karlton erzeute Paul Rehter, während Anna Dörkm und Frau Gensel mit ihren Bauernmädchen Karsten Lufstana fanden. Albert Schad, der die Gefamterung des Abends hatte und auch als Anführer funierte, bestritt mit seinen Vorträgen eine eigene Nummer. Im Mittelpunkt des Abends stand ein einfaches Weihnachtsspiel von Thurn, das unter der Mitwirkung von Frau Gensel eine eindrucksvolle Wiedergabe fand und mit einer Quiblung an das neue Teufelskind auslang.

Weihnacht im neuen Staat

Hon. Dr. Carl G. Boesl

In unserem Volke hat sich die „totale Mobil-
machung“ vollzogen, wir sind allesamt, soweit
wir für die Vereitelschaft zur Deuschelheit über-
haupt in Frage kommen, nicht mehr so sehr
Privatmenschen, wie es noch die Vorkriegs-
generationen sich leisten konnten. Wir stehen in
einem schweigenden heimlichen Heer als Deut-
sche, wenn wir überhaupt diesen Namen verlie-
nen, und wir denken und fühlen als Soldaten
des Freiheitskampfes einer Nation, die nicht
mehr zu versinken hat. Deshalb kann uns in
Stunden, in denen wir voller Gedanken an die-
sen unauwieglichen Kampf durch die Bazar-
stragen unserer Städte gehen, eine Abwech-
selung gegen die Verdurstigung eines Festes,
das seinem Sinne nach ein Fest religiösen Lob-
preisens und Dankens sein sollte, und so er-
hebt sich in uns die Frage: Dürfen wir denn
überhaupt noch in der Art vergangener Zeiten
in gemeinschaftliche und behaucht Feste feiern?

Wir denken an die erwerblosen Kameraden, wir denken an das weithöfliche Vaterland zwischen drohend gestülpten Nachbarn — und wir fragen immer wieder: Ist das eine Zeit, um beglückte Stelle zu feiern? — Wir kommen dabei auf eine allgemeine Frage nach unserer Gestaltung: Sind wir in unserer Lebenshaltung zu dem neuen Stils gekommen, der unserer notwendigen politischen Haltung als kämpfender Nation entspricht? — Wenn wir das Leben in unseren Arbeitslagern ansehen, so können wir gewiß sagen: ja, hier hat sich unter dem Zwange der Not ein neuer Lebensstil gebildet, der aus der alten bewährten Haltung des Soldaten entstand. Aber im sogenannten „Privatleben“ haben wir als Volk da jene tiefe innere Wandlung erlebt und schöpferisch gemacht, die das Erlebnis des ersten Krieges uns als Aufgabe auftrug.

Wenn wir uns der ältesten deutschen und christlichen Weihnachtsgesänge erinnern, wenn wir uns vorstellen, wie die Deutschen der kämpfenden Ritterschaft etwas Weihnachten feierten, so kommen wir dem näher, was wir heute irgendwo in unserem Leben vermissen. Damals waren die Dome und Kirchen die Stätte dieses Festes, damals verammelte sich etwa die Mannhaftigkeit des Deutschritterordens zu freier

Feiern in den mächtigen Hallen der Burgkirche des deutschen Ostens und betete zu dem strengen Heiland, der aus dem Gedicht vom „Feldand“ in allbeachteter Sprache zu uns redet. Die strenge Größe romantischer Dorne erzählt uns heute auch noch von diesen Feiern einer titelreichen Gemeinschaft unter den deutschen Königen. Das ist ein — wenn auch vergangener Stil des Feierns, der uns im Grunde viel näher liegt als das alte Bedauern in der „Iva“-Gefellschaft, die Behergelnbe, die Rittergesellschaft, die ist in ein Stunden am Ende des Tages: das ist eine Haltung, die auch zu dem höchsten christlichen Feste des Dankes und der Freude paßt. Wir müssen uns wieder in diese Dinge einfühlen, um zu erkennen, was uns für Aufgaben in der Lebensführung gestellt sind. Gerade das Fest ist ja ursprünglich ein Sinnbild der Gemeinschaft, des Miteinander und Füreinander. In der bürgerlichen Zeit ist es zu einer Seltsamkeit des materiellen Schenkens und des ausschweifenden Behagens geworden. Die eigentlichen Antriebe aber liegen tiefer, kommen aus verantwortlicheren Schichten unseres Gemeinschaftslebens. Es klagt irgendwo ein Widerspruch in unserem Leben: jener Vers eines Dichters der Kriegsgeneration, der sagt, daß dem nicht mehr allein gebührt, der auf die preußische Fahne schwört — dieser Vers bezeugt ein im Weltkriege wieder nachgeordnetes Gefühl der Gesamtverantwortung auch mit all seinem Hab und Gut für die nationale Gemeinschaft.

Soll denn nun aber aus solchem Gedanken heraus die färgliche Freude der Deutschen von heute am Akt des Scheiterns noch gemindert und gewissermaßen von einem Schatten tödlichen Gewissens bedroht werden? — Ganz gewiß nicht. Es kommt nur darauf an, etwas aus dem Ueberlebens zu machen, es dem Geiste des Heute anzupassen und die wirklich darin wirkenden Kräfte schöpferisch zu machen. Wir brauchen die besessende Gemüthsstimmung der Weimarsche Freude bitter nöthig in unserem verarmten Dasein, aber wir müssen sie, wie alles, zu einem Antriebe zu höherer Gemüthsarbeit machen. Das Schicksal zwingt uns dazu. Es führt

und nach dem großen Kriege durch einen Schimmelsbrand, in dem alle Fortbeiden der vergangenen Zeit und alle Wohlthat der uns heillichen und abträglichen Welt des Westens noch einmal veröfend in unserm Volke wucherten. Es war eine Prüfung, ob die Deutschen Standhalten vermögen, ob sie der äußeren Noth mit der inneren Fülle des Dergens und der Seele zu trohen vermögen. Und so wie hier im allgemeinen sich die Deutschtieit in einer großen Wandlung bewahren muß, so ist es auch im Besonderen der Seelen und Aelte: die Noth und der Druck eines übermächtigen Schicksals zwingt uns zu einer neuen Haltung, wir werden von der Ueberschätzung des Außerlichen befehlt: zu einer Rückkehr zur Innerlichkeit.

Was aus einer Weihnachts-
überraschung werden kann .

Ja, mit den Vorbereitungen zum Weihnachtsfest hat es was auf sich, besonders, wenn man sich mit Lust und Liebe in die Sache hineinsetzt. Da kann man hundstundlang die schauerlichsten Betrübnisse, lächerliche Vergleiche zwischen der Dase des Gelddeutens und dem kleinen Schwärzchen am Fuße dieser Lampe oder im Knopfloch jenes Mantels ziehen, und man darf schließlich, wenn man einmal ein Geschäft betreiben darf, den Verkaufserlösen durch nachlässiges In-Trade-legen die schwarze Linie aufhängen. Oder aber, man laßt sich auch an den langen Winterabenden in eine Gasse seines Dorfs verfrümen und sieht Ueberstrammungen dastehen, wie das z. B. ein mir bekannter ehrbarer Familienvater... Nein, das war zu weit, das muß ich auch erzählen!

Wiso, da ist mein alter Freund Anton, der sich in dieser festlich gekleideten Zeit lust in den Kopf geleitet hatte, nach oftmals in den Schaustellern gezeigtem Vorbild ein nieblaßes Modell des Wundelmer Hauptbahnhofes für einen Jungen zu zimmern. Denn erhebt — so argumentierte er — pflege ich damit die Deutlichkeit meines Erbpfandes, welches sparte ich mir das Geld für die Erfüllung seines Erbpfandes und drittens kann ich durch meine Kunstfertigkeit meiner angebotenen Gemälden wieder das Wohl an Familienreisepflichtigen, das mit der Würde eines Familienvorstandes untrennbar verknüpft ist Wiso.

die Arbeit wurde mit Leidenschaft in Angriff genommen, und tatsächlich endete im Laufe der Abende ein Monument, in dem ein halbdiebeselbstiger Eingeborener nach ungeläufigem, einflüchtigen Studium das erhabene Vorbild schon erkennen konnte. Eiderlich war es auch das Werk in einem guten Abstand gelangt, wenn da nicht eines Abends plötzlich ein lieber Geschäftscollega aus dem Plan erloschen wäre mit dem verführerischen Anfluten, was wieder legenden in der kummernigen Gese eines kleinen Mannheimer Weiseris ein paar gute „Verleider“ in Leben. Wer könnte da widersprechen? — Der Teufel wurde aus einem Stuhl hinter die Tür geschoben und dann ging's los!

„Nun, es kam schon alles, wie es kommen mußte. Die Uhr hatte bereits eine halbe Nachtrunde geklopft, als unser „Modell-Kreidner“ den Beiwagen antrat. Halbe war er, unbeschreiblich müde, daß ihm sogar an manchen Ecken die Röhre den Dienst auslagten und ihn zu gefährlichen Weinstreuungsmanövern zwangen. Vom Wäiser konnte das doch nie kommen! Das wäre ja gelacht, wenn — bid — Freund Anton ein paar Vertikaler spüren würde! — Immerhin er kam nachhause, überwand die stichlich schlingende Treppe und erreichte auch das Wohnzimmer. Und in diesem Moment fuhr ihm wieder einer der gefährlichsten Schläge in die Ansehele, er ludte dieses nach dort, lang eine Strohblende und ließ den müden Körper auf den Sitz schlüpfen.“

Das Kroch, unter dem der stolze Bahndeff-
sich neigte, als die Eisenstrassenmasse auf
ihm derüberlief, und vor allem die spizen
Holzplätt, die melern armen Freund bed-
eckten ins Gemüth drangen, brachten keine wein-
empfinden Sinne fiegelt auf den Grund der
sich unter ihm abspiegeln den Kotschöpf. Adh
sprang er auf und sah im blaffen Schein der
Straßenlaternen sein stolzes Baumwerk als Re-
flect, dem allerdings jede Recllichkeit mit dem
hohen Normat abhob.

Nieder die folgende Szene wußten wir Nieder zu belgeln. Im ebenen Salschimmer war beinahe alles so strach an was Oben gedreht, was wiederum bewirte daß auch Kunde und Stimmänder im kühlen Distanz in Affion traten. Als dann endlich die nächste Stufe wieder eingekehrt war, überdachte die Bewegung zwei Minuten den platt gedrückten Gababos und meinen deistig und festerlich vollkommen gekleideten Freund Anton.

... beim ...

Die himmlischen
berühmt „Nose“
einmalig zur
liches Gepräge
Blumen- und
dem Rinder-
schmuck und
es werden der
aufmachungs
den, die sich
vorziehen und
persönlich oft
Hans Rilds
Feldman des
echte deutsche
Wirtschaften zu

verband mit dem Tausch den Wunsch, doch insbesondere unsere Hausfrauen an die Blinden zu erinnern, um die selbstthätigen Blinden wieder in Arbeit und Brot zu bringen, damit sie der Fälligkeit entgehen könnten. Zwar mocht ich in den letzten Monaten auch hier ein Aufkommen bemerken, doch muß noch mehr geschehen in Zukunft, damit die Blinden entsprechend ihrem Können wieder in Haushaltungen und anderen Stellen unterkommen, womit zugleich ein Liebeswerk im Sinne unseres Völkers gestiftet wird. Allen denen, die dazu in der Lage sind, einen Blinden zur Hausarbeit aufzunehmen, wird diese Bitte warm und herzlich gesagt. Heißt auch ihr in das Dunkel der Blinden wieder mehr Licht zu bringen.

Am Montag, 12. Dez., fand abends im evangelischen Gemeindehaus Walldorf die Weihnachtsfeier der evangelischen Jugend statt. Der große Saal war mit allen letzten May besetzt. Nach dem gemeinsamen Gebet: „Nacht und die Thür, die Tore weit“, begrüßte Hr. Ruth Schell, die Vorsitzin des Mädchenvereins und der Denkmäler, die Eltern und Gäste, es folgte dann ein Weihnachtsprotokoll, gesprochen von Hr. Schellwetter, und ein Liebesreigen, später die Gesellen zu klängen, ausschließlich von der Jugend. Dann sang Herr H. Hasser Schell vom Tafelstücken auf die Anrede. Wenn auch die Stimme durch einen Katarrh etwas beeinträchtigt war, so fanden seine herrlichen Worte doch großen Beifall. Darauf leitete die Jugend einen Gebetsreigen dar, beendete das Abende fest. Dann folgte: Die heilige Nacht, eine Lesung von Selma Lagerlöf, gesprochen von Hr. Trudi Weilmann, dazu das Ave Maria von Schubert, als Begeleitmusik, erhielt von den Herren Dr. Schellwetter, Holtenow, und Herr Dr. Lemme, Rastow. Als letzte Vorbereitung brachte die Jugend: „Es ist ein Ros entsprungen“, die Gesänge der heiligen Nacht, im lebenden Bildern mit Chor- und Sologebungen. Alle Vorbereitungen fanden großen Beifall; Herr Pastor Lemme dankte im Namen der Gemeinde allen Mitwirkenden und vor allem Hr. Schell, die alles so schön arrangiert hatte, für die schönen Stunden, die sie uns bereitet hatten. Mit dem gemeinsamen Weihnachtslied: „O du fröhliche, o du fröhliche“ schloß die Weihnachtsfeier, die sicher in jeder solchen Form allen gefaßt hat.

[illegible]

Der Vödlische Frauenverein vom Roten Kreuz hatte Freitag abend die Teilnehmer am Wittelsbacherfest zu einer Weihnachtsfeier eingeladen, wofür von Frau Dr. Fitzdel, unterstützt von Herrn Hermann Hoff, ein ausgezeichnetes Programm zusammengestellt war.

Obgleich die Frauengruppe des Bundes der Elsfisch-Lohrbringer erst sehr kurzen Bestand hat, vermochte sie trotzdem, eine recht gute Weihnachtsfeier für ihre in stattlicher Zahl erschienenen Mitglieder und deren Kinder in der Saale des Warburg-Hospiz zu arrangieren. Den musikalischen Teil der Feier hatte dankenswerter und selbstloser Weise die Kantatenkapelle Hermann Wehau übernommen. Einleitend brachte Hrn. Schäfers in schmucker Elsfischer Tracht ein von Frau Lang verfasstes „Strohbürger Gedicht“ einrückend voll zum Vortrag, das in die Worte auslief: „Da liegt Gruf, er gilt noch dir, mit uns Heimatländ!“ Ein Zeichen, daß die Elsfisch-Lohrbringer auch bei dieser Feier im Geiste mit ihrer einzigen Heimat verbunden waren. Anschließend begrüßte die vom Ortsgruppenführer Hg. Leister zur Bundesführerin der Frauengruppe bestimmte Frau Dr. Sturm die Erschienenen in herzlicher Weise, indem sie hervorhob, daß es die heiligste Pflicht der Gruppe sein werde, Sitten, Gebräuche und Kulturgüter der alten Heimat hochzuhalten und zu pflegen, aber auch die Notleidenden in fürstlicher Weise zu betreuen. Der erste Teil der Vortragsfolge war den Kindern gewidmet. Einiges Gedächtnis, Lieber, ein lebendes Weihnachtsbild und Reigen boten Luise und Germinie Zeiler, Marianne und Johanna Elsfisch. Als dann beim strahlenden Lichterumfließen die Kapelle ein Weihnachtsliederpotpourri ankündigte, erschien der „Hans Trapp“, der elsfische Nikolaus, und besorgte die Kinder, denen stünne Gaben überreicht wurden. Circa 80 Kinder konnten bedacht werden, wäh-

Die Weihnachtsfeier, zu der die Handelsschule I am morgigen Freitag ins Rospinghaus einlud, hatte ein recht gutes Niveau. Die zahlreichen Besucher der Veranstaltung — es waren darunter Vertreter der Handelsschule II, der beiden Gewerkschaften und des GdL — erhielten den Eindruck, das Erdrer und Schüler der Anstalt ständige Arbeit geleistet hätten. Es ist selbstverständlich, daß eine Weihnachtsfeier in Jahre der deutschen Revolution neben dem religiösen Belag auch den Stolz und die Freude über endlich errungene Volksgemeinschaft zum tragenden Untergrund hat und daß sich mit der Erinnerung des Seilschals GdL der Gedanke an das deutsche Geschick unserer nationalen Wiedergeburt innig verknüpft. Es mußte deshalb gut, daß der Leiter der Schule, Direktor Dr. R. Böhm, in seinen Begrüßungsworten unsere Dankbarkeit für die große That Hannes zum Ausdruck brachte, der uns ein begeistertes und gereinigtes Vaterland erschaffen hat. Von großer guten Auffassung getragen war die Ansprache des Hauptlehrers, Dr. Alfred Schneider, der in Gedanken der deutschen Weihnacht zu ihrer Sinnhaftigkeit gefühlte zwischen der religiösen, überzeitlichen und überreligiösen Idee des Weihnachts und der nationalen Idee der Trübsalzeit, die

Wie alljährlich, so hatte der Sängerbund in diesen Tagen zu seiner traditionellen Weihnachtsfeier im „Hörn“-Saale eingeladen. Und demnach unterließ sich die dreißigköpfige Feier willentlich von der Veranstaltung in den früheren Jahren. Nicht aus durch Kauterleiheiten, wie Auskündigung des Saales mit den neuen Reichsgesetzen usw., sondern vor allem wegen der Zeit, der die Sänger, vertreten durch ihren Ältesten, und die Besucher besaßen.

Der Feier nahm die Übung von 41 sendenden Sängern und 11 Sängern der Sängergesellschaft teil. Die Sängergesellschaft war für 15. des Monats. Die Sängergesellschaft war für 15. des Monats. Die Sängergesellschaft war für 15. des Monats.

Eine so lange Mitgliedschaft ist ein schönes Zeichen für den Sängerbund mit dem Verein und dadurch mit dem deutschen Volk, das zu dem und zu diesem der Sängerbund bis bereits vor 60 Jahren zum Ziele aufgeführt hat. Es soll aber nicht der Eindruck von „Verzinsung“ erzeugt werden, aber was die Verdienste sind, das an diesem Abend wieder feststellen können, das das im gleichen Orte gezeigte Wert von der „Hörn“-Sängerbund zu Recht besitzt.

Die Minnengastliche Weihnachtsfeier des Gartenbauvereins „Rosa“ am letzten Dienstagabend im Vereinslokal zur „Hederae!“ trug ein besonders festliches Gepräge. Dies kam einmal in dem prächtigen Blumen- und Pflanzenausbau, wozumehr sich die schönsten Kinder der Götin Rosa im herrlichsten Blütenkleide befanden, zum Ausdruck. Zum andern waren es neben der mit viel Wohlwollen erlangten Pflanzen-„Spende“ die arbeitsamen Töchterinnen und Anwand-
ler, die sich eine fröhliche Weihnachtskummersch-
verbunden und den weihnachtlichen Gaudium waren. Der
verdienstliche Führer des Vereins, Gärtnereibefehlshaber
Hans Althardt, wies in kurzen Worten auf den
Weihnacht des Festlandes hin, mit dem Mitglieder eine
eigene deutsche Weihnachtsfeier zu verbinden, und lebte
Witzeln zu beschließen. Im Mittelpunkt der Feier

Die Höhere Handelsschule und Handelsschule II Mannheim veranstaltete im großen Saale des Festspielhauses ihre diesjährige Weihnachtsfeier, zu der die Eltern und die Lehrenden der Schölerinnen eingeladen waren. An der feierlichen Begrüßungsvorrede wies der Leiter der Schule, Direktor Th. Roth, darauf hin, daß wir in diesem Jahre freier und froher wie in früheren Jahren, wo ungewisses politisches Schicksal die frohe Botschaft vom Weihnachtsfesten verhißte, Weihnachten feiern können, freier und froher deshalb, weil wir die Gesetze des Vaterlandes in freier Hand wissen. Ein Prof. Dr. Gillel gab in ihrer Ansprache eine treffsinnige Erklärung des Weihnachtsfestes und warnte vor einer Verflachung des Begriffes, was besonders bei geschäftlich tätigen Schölerinnen eine große Gefahr darstelle. Die Charakteristika des Weihnachtsfestes wegen der himmlischen, vollkommnen Träume als ein typisch deutsches und nördliches Fest, als ein Fest des Heimes, das in seinem Innern so innig tief gefeiert wird, als bei uns. Durch Christus das die Christenheit des nördlichen Völkern ihre Erlösung gefunden in der Botschaft von der ewigen Liebe Gottes, die uns Verpflichtungen auferlegt zum Hellen und Guten nicht nur in der Familie, sondern auch in der Volksgemeinschaft. — Musikalische Darbietungen, Choralgange, Weihnachtsgedichte, das Boten des Weihnachtsangels und gemeinsam gesungene Weihnachtslieder verzierten die Feier. Ein sinnvolles Spiel, das uns lehrte, daß die schönste Freude die ist, andern eine Freude zu bereiten, und das uns zeigte, daß es selbst dem Armen noch möglich ist, ein Opfer für die Kerkeln unseres Volkes zu bringen, miedte den Abschied der Feier.

Str. Deutsches Gd. in der Siedingerschule, R 2.

Welchnadliche Stimmung umgibt und schon gleich beim Betreten des Hauses, in dem die vom Winterblüthvertrauten Herr Gaben empfangen. In der Gasse ein frohlicher Aergerniß, darunter das Bild unlers Weidensängers mit der Zinfahrt: „Zu Hülfe! Tausend!“. Ringum um alle die Gaben ein Aufgebot, die zur Verzeigung gelangen. Gelächter und die ehrenvollsten Gefährten und Helfer am Werk, damit die die Aufgabe rasch abzuwickeln. In eine kleine Gemeinschaft der besten Empfänger versammelt, nimmt die kurze und lässige, aber doch einflussreiche Jücker mit einer Anrede ihren Anfang. Ein aufgeschütteltes Stimmchen nimmt das alte deutsche Weihnachtslied „Ziehst nach, heil'ge Nacht!“ und die Versammelten stinnen dröselig, freudig und dankbaren Gerichte ein, in das es wie ein Lob- und Lachgesang im Choral erklingt. Niemand kann sich dem gewöhnlichen Grundriss dieses erhebenden Aergernisses der Reizendsten entziehen, der einmal dabei war. Dann geht es wieder zurück in die anderen Wirtschaften. Die Unterthanen geben ihre Schöne ab und erlauben die ihnen zuzuschickenden Gaben auszugeben. Die allgemeine Befriedigung bricht sich in den lebendigen Augen aus, mit denen eines nach dem andern wieder den Namen verliert. Ein dem wieder anderen Volksgenossen zur Empfangnahme des Winterblüthvertrauten Platz zu räumen. Die viel Not und Sorge durch das gewöhnliche Werk der Winterhilfe gemindert und gelindert wird, weil schon zur Gänze nur eine halbe Stunde in einer ein-igen Wadestunde.

In außerordentlich hoher Versammlung versammelten sich die Schützen mit ihren Frauen und Knabenknechten am Samstag, den 16. September, in ihrem Wohnort auf der Oberbürgung am roten Brunnen Hirschheim zu einer gemächlichen Weihnachtsfeier. Es wurde ein reichhaltiges Programm gegeben, das geeignet war, auch eine gute Weihnachtsstimmung herbeizuführen. Der vor nicht allzu langer Zeit veränderte Schützenführer trat bei dieser Gelegenheit auf und erzielte für seine hiesigen Tätigkeiten auch entsprechenden Erfolg. Den musikalischen Teil bestritt die Hauskapelle zur Zufriedenheit. Nach dem allgemeinen Gesang „Heißt Nacht, drüßter Nacht“ wird der Feindspör gedenkt und mit einer feinen Weihnachtsprosa auf die Bedeutung des Schützentages hin und das hervor, daß die Schützengesellschaften ausschließlich unter Selbstkosten und Volksgeldern erstehen können, weil sie in unserem Volkstum arden, denn sie müssen als ihre Röhren und ihre Institutionen dem Volke zur Bestätigung stehen. Dann werden sie leicht wieder dem höchsten Gericht davon haben.

Mit einem dreifach Singe teil am Reichspräsidenten v. Hindenburg und den Volkssänger Adolf Hüller und dem Gesang des Gott-Weil-Liedes war die schöne Feier, die Tradition denken sei, beendet. Die reich ausgeschaltete Kamfola erfreute manchen Zuschauer.

Der Sport-Club und seine Bilanztücher nebst Angehörigen und dießjährigen Weihnachtstheater ein. Man kann ruhig sagen, sie kamen auf, denn der Doct. des 30-jährigen Colos war die auf den letzten Platz bezogene, die in der ersten Reihe mit einem Schlopp verließ. Die in traditionärer Weise aufgeführten Herrschaften trugen des Clubs Hütten in heller Farbe. Der Doct. so kann ich auf diese Weise während der nächsten anstehenden. Das Programm war sehr reichhaltig und reichhaltig gehalten und hielt die Besucher bis zum Schluss in Spannung. Alles in allem war es eine Weihnachtstheater, die für sehr vielen Besuchern einmal, zumal auch eine reichhaltige Tansolo für die Bühne aller Art und Belohnung letzte.

Jetzt, wo schneidende Rälle und nachkaltes Wetter miteinander abwechseln, braucht die Haut besondere Pflege, soll sie nicht rissig und spröde werden. Bei dem Hinausgehen findet die Haut in Porenm, der tief in die Haut eindringt, einen idealen Schutz gegen alle Witterungseinflüsse. Durch seinen Gehalt an natürlichem Sonnen-Vitamin fördert Porenm zugleich den Aufbau der Haut. Waschen Sie noch heute einen Teelöffel Dosen ja 90, 50, 29, 15 Pf. in allen Chlorodom-Verkaufsstellen erhältlich.

MARCHIVUM

Zur morgigen Reichs-Uraufführung



Der Jäger aus Kurpfalz

sind persönlich anwesend die Hauptdarsteller:
Jlse Rose-Vollborn, H. A. v. Schlettow
Fritz Kampers, Walter Rilla

Ankunft: Freitag am Hauptbahnhof: 11.09 Uhr vormittags

ALHAMBRA

Sturm 13/171

Der obengenannte Sturm veranstaltet
 am kommenden Freitag, den 22. Dezember 1933 abends
 8.30 Uhr, im Friedrichspark einen

Kameradschaftsabend
mit Tanz

aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Sturmes. Die An-
 gehörigen, sowie Freunde und Gönner des Sturmes werden
 hiermit herzlichst eingeladen.

6703K

Sturm 13/171

Eintritt einschl. Steuer 0.40 Pfg., Erwerbslose 0.30 Pfg.

Skiläufer-Ausrüstung

Skier geklebt, dunkel imprägniert, Holzleiste, p. Paar RM. 9.50
Skier konol., m. Hulfeld od. Aufschraubbindg., p. Paar RM. 15.00
Stöcke Hasel mit prima Teller . . . per Paar RM. 1.75
Skistiefel Waterproof-Oberleder, zweigeteilt,
 Lederfutter, doppelsohl., Fährwand,
 per Paar RM. 16.50

Ski-Bekleidung sportgerecht und in großer Auswahl sowie alle anderen
 Ausrüstungsgegenstände ebenso billig im führenden Spezialhaus für Wintersport

HILL & MÜLLER

N 3, 11-12 (Kunststraße) Fernsprecher 36575-76
 Verlangen Sie unseren Wintersportkatalog 1933-34 gratis

LIBELLE

Tanz-Kabarett mit dem
Weihnachtsprogramm.
 Tischbestellungen für Weihnachten und
 Silvester werden schon jetzt ange-
 nommen. Telefon 29571.

National-Theater
Mannheim

Donnerstag, den 21. Dezember 1933
 Vorstellung Nr. 135. Miete H. Nr. 12
Das Kuhn auf der Grenze

Ein Volksstück in drei Akten (4 Bilder)
 von Heinz Lorenz-Lambrecht.
 Regie: Hans Carl Müller.
 Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.15 Uhr.

Mitwirkende:
 Erwin Linder — Karl Marx — Her-
 mine Ziegler — Vera Spohr — Jos.
 Renkert — Jos. Offenbach — Klaus
 W. Krause — Karl Voigt — Karl
 Zistig — Annemarie Schradiek —
 Ernst Langheinz — Hans Simmler
 Bum Krüger — Hans Finow — Willy
 Birgel — Karl Hartmann — Fritz
 Walter.

Morgen: Cavalleria rusticana Anfang: 19.30 Uhr
 Der Bajazzo

Pfalzbau
Ludwigshafen a. Rhein

Donnerstag, den 21. Dezember 1933
 Deutsche Bühne, Ortsgruppe Ludwigshafen
 Abt. 401—420, 432—434, 451—453, 905, 909,
 620—627 u. Ortsgr. Mannheim, Abt. 25—30.

Venus in Seide

Operette in 3 Akten von Alfred Grün-
 wald und Ludwig Herzog.
 Musik von Robert Stolz.
 Musikalische Leitung: Karl Klauß.
 Regie: Walter Jooß.

Anfang 19.30 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr.

Mitwirkende:
 Hedwig Hillenpach — Max Reichart
 Hugo Voisin — Elsi Bodmer
 Walther Jooss — Karl Mang —
 Albert v. Kollwetter — Bum Krüger
 Franz Bartenstein — Anne Heuser
 Fritz Bartling — Rudolf Schilling
 Ludwig Garnier — Lucie Rena —
 Karl Zoller — Walter Jorder —
 Karl Hartmann — Lothar Heyl.

Schokatee

H 1, 2
 K 1, 9
 P 2, 3a
 R 4, 24

Ludwigshafen
 Ludwigstr. 31

Billiger

Weihnachts-Verkauf

Pralinen-Packung 200 g 0.60 -50
Pralinen-Packung 400 g 1.00
 Ein Posten
Burkbraun-Pralinen eleg. Aufmachung, 500 g 2.00
Sarotti, Frankonia eleg. Aufmachung, 500 g 2.50
Weihnachtsgebäck 1/2 Pfd. -38
Spekulatius . . . 1/4 Pfd. -20
Spitzkuchen . . . 1/2 Pfd. -45
Burg-Pralinen-Mischung 1/4 Pfd. -20
Schloß-Pralinen-Mischg. 1/4 Pfd. -25
Pralinen o. Crem in Mischg. . . 1/4 Pfd. -34
Fidelfo-Mischung 1/4 Pfd. -40
5 Tafeln Vollmilch à 100 g mit Schokolade -95
1 Paket Schokolade à 100 g -60
1 Packung 125 g Pralinen und
3 Tafeln Schokolade à 100 g 1.-
la. Lebkuchen . . . 1 Pfd. -80
1 Dose feine Gebäck-Mischg. 1.-
Alte Malaga-Go d inkl. Glas 1.20
Waldbaur - Sarotti - Eszet
Reichardt-Schokolade und Kakao

Schokatee

Gute Weine

billig durch Großeinkauf bei
 Winzergenossenschaften und Weingütern

Liter

32er Diefesfelder 0.70
32er Alzeyer Tal 0.80
32er Freinsheimer Riesling 1.00
32er Dürkheimer Hochmeß 1.20
 Wachstum Winzergenossenschaft
32er Kallstadter Kronenberg 1.30
 Wachstum Winzergenossenschaft
31er Wachenheimer Oberstnast 1.40
 Wachstum Winzergenossenschaft
32er Kallstadter Kreuz . . 1.60
 Wachstum Winzergenossenschaft
 ferner viele andere Sorten billiger!
 Verlangen Sie Proben u. Preislisten

Gute alte Rotweine Ltr. v. 70 an

Wermutwein . . . Liter 1.- 0.68

Moselweine direkt vom Winzer

Flaschenweine, Südwine
Schaumweine - Weinbrände
Kirsch- und Zwetschgenwasser
Rum - Arrak - Steinhäger
Liköre

Lieferung frei Haus. Eine verkauft in meinen Läden

Max Pfeiffer

WEINGROSSHANDLUNG
 gegr. 1909. Telefon 441 28
 Schwetzingenstraße 42 G 3, 10
 R 3, 7 Seckenheimerstr. 110 Eisenstr. 8
 Eichendorffstraße 19 Stengelstraße 4

Kinderwagen
Puppenwagen
 in allen Preislagen
 in größter Auswahl
Kühne & Aubach, Q1, 16



Peter Deuß, P1,7

Für die Festtage

Kabeljau **Seeforellen** **Merlan** **Plund**
25

Salm, Zander, Blaufelchen,
Weihnachts-Aa'e

Alle Fischdelikatessen in kleinen und großen Dosen

Weihnacht ohne Blumen

ist kaum möglich!

Auch kleinste Gebinde schaffen Freude

Blumenhaus Kocher, O 5, 3
 am Strohmart Telefon 289 46



Schlittschuhe - Rodel - Ski

und alles für den Wintersport bei

HILL & MÜLLER

N 3, 12 Kunststraße N 3, 12
 Anmeldestelle für Skikurse Wertach und Sulden

Feldstecher — 16.00
Kompaß — 5.90

sind die schönsten Geschenke für SS, SA und HJ

Käpernick, Mannheim

P 2, 14 gegenüber der Hauptpost

STETTER

J. Groß Nachfolger
 Marktplatz F 2, 6

Das Tognio-
 zylindrische für
 Gänse- und Entenfüßchen
 Salzwasserlinsen

Radio
Anoden

Spezial 100 V. 3.65
Normal 100 V. 4.25
Seip-Silber 5.60
Ein-Silber 6.50
Seip-Original 6.80
Pelrix-Orig. 10.50
Mohren
Accus 4 Volt 7.95
„I. Holzst. 9.50
J 1, 7 Breitestraße

Die kluge Hausfrau

beachtet ihr Weihnachts-
 gebäck nur in einem

HERD

von
K & M
 Kermas & Manke
 Qu 5, 3
 (Nähe Strohmart.)
 Stets große Auswahl.
 Niedrige Preise.

Rafema-

Klosettpapier

10 Rollen frei Haus
 85 Pf. (10397R)
G. Böckle
 Mannheim, J 5, 10
 Tel. 44.93

Das verstehen
eben nur Frauen

behagliche Stunden zu schaffen!
 Wie genüßlich werden für ihn
 die Feiertage in dem köstlichen
 blauen Rauch von BARBARINOS
 Zigarren. — Und wenn dann Zu-
 kunftsbilder und Erinnerungen
 wechseln, ein Wort das andere
 gibt, wie froh sind Sie dann,
 daß gerade Sie zu so traulichen,
 gemüthlicher Stimmung beigetra-
 gen haben. — BARBARINOS
 Qualitäten schaffen eben un-
 getriebene Freude. Zum Beispiel:
 Das köstliche Zigarrensortiment
 DR. CARL BENZ
 zu 10, 12, 15, 20 u. 30 Pfennig



BARBARINO

D 1, 5, Ecke Paradeplatz, Telefon 30679
 D 4, 6, gegenüber der Börse, Telefon 31587
 O 4, 7, Strohmart, Telefon 30592
 Qu 1, 5, Breitestraße, Telefon 31863
 Augusta-Anlage 5, Telefon 42957

Heute letzter Tag



Der große
 Heiterkeits-Erlebnis
Fritz Schütz
Ursula Grabley
 in
DAS
TANK-
MÄDEL

mit der
 Schlagermusik von
WILL MEISEL
 Die neueste
 UFA-Tonwoche
BEI PROGRAMM
 TAGLICH
 2,- 4,- 6,- 8,-

mit der
 Schlagermusik von
WILL MEISEL

Die neueste
 UFA-Tonwoche
BEI PROGRAMM
 TAGLICH
 2,- 4,- 6,- 8,-

2,- 4,- 6,- 8,-

UNIVERSUM

SCHREIB-
MASCHINEN

KLEIN-
CONTINENTAL



J. BUCHER
 MANNHEIM TEL. 7425
 L 1, 2

L 1, 2

Optiker Soyoz

liegt Mittelstr. 34

Telef. 1195 (R)

Pg. K. Theilacker

Polster- und
 Tapeziermeister
 Neckarau, Wörthstr. 7
 Karte genügt

Die

Donnerstag
 heute ein
 gen. W.
 stende F.
 Müßte
 in be-
 treffe
 Wille er-
 sich je-
 Libera-
 redner,
 bunde-
 Hängung
 form ab-
 In be-
 Haupt-
 saime
 Sie Ob-
 werbe be-
 der gesch-
 müße e-
 entgegen-
 ireden
 gulteten.

Donnerstag
 Simon n.
 Abstrich
 tag will
 fen, um
 Außen-
 Folge lei-
 sind Be-
 court u.
 vorgef-
 Eilen-
 will er
 fer nach
 zember,
 wahr-
 mit Mi-
 lang Ja-
 des Ne-
 London
 Die V.
 Unter-
 f i s s p
 Der di-
 Telegrafi-
 ob Sime-
 dürfte si-
 chung mi-

Die wol-
 frage in
 mon heut-
 des Ne-
 effen. Ob
 gen mit
 den, ist u.
 Zur St.
 Paris sch-
 „Matin“:
 An gut
 läßt, S.
 formell
 englisch
 den gen-
 ausge-
 für ein
 hatte A.
 Wien ver-